

# **Bericht von einer Forschungswoche in Fischbach**

Verbandsgemeinde Dahn  
Landkreis Südwestpfalz



**MITTEILUNGEN der Höhlenforscherguppe Karlsruhe**

---

**Sonderheft 2001**

# MITTEILUNGEN der Höhlenforscherguppe Karlsruhe

ISSN 0941 - 8628

bisher erschienen:

1977	Heft 1	Katasterarbeit
1978	Heft 2	Speläo Südwest 1978 in Niedersimten
1980	Heft 3	Gruppentätigkeit
1983	Heft 4	Röhrenstrukturen und röhrenförmige Höhlen ...
1985	Heft 5	Der Brunnenstollen bei Trippstadt
1987	Heft 6	Höhlen ... der Kartenblätter 6514 und 6515 ...
1988	Heft 7	Höhlen ... des Kartenblattes 6614 Neustadt/Weinstraße
1990	Heft 8	Medizin in der Höhlenforschung
1990	Heft 9	Ausbildung in der HFG - Skriptenband 1 -
1991	Heft 10	Ausbildung in der HFG - Skriptenband 2 -
1992	Heft 11	Einführung in die Biospeläologie mit Schwerpunkt Deutschland
1993	Heft 12	Biogene Strukturen des Kreidesand- und Buntsandsteins
1994	Heft 13	30 Jahre Höhlenforscherguppe Karlsruhe
1996	Heft 14	Höhlen an der Ardèche
1996	Heft 15	Speläo Südwest 1996 in Oberwürzbach
1999	Heft 16	Höhlen im französischen Jura
1999	Sonderheft	Grabung Keller des Burg-Café in Hornbach/Pfalz
2001	Sonderheft	Forschungswoche Fischbach/Pfalz

Herausgeber: Höhlenforscherguppe Karlsruhe  
Mainzer Str.29  
D - 76199 Karlsruhe

Copyright: Nachdruck und Vervielfältigung, auch von Teilen, sind nur mit  
Genehmigung des Verfassers zulässig

# **Bericht von einer Forschungswoche**

**in Fischbach** Verbandsgemeinde Dahn Landkreis Südwestpfalz  
vom 29. September bis 5 Oktober 2001

Text, Beschreibungen: Erich Knust und Michael Laumanns

Fotos: Rolf Scholz, Erich Knust

Pläne: Hans Klose, Michael Laumanns , Dieter Weber, Erich Knust

Titelfoto: Kastelfelsen im Rumbachtal (Rolf Scholz)

Mitteilungen der Höhlenforscherguppe Karlsruhe	Sonderheft 2001	Seite 1-34	Abb. 25	Pläne 8	Karten 8	ISSN 0941-8628	Karlsruhe 2001
---	--------------------	---------------	------------	------------	-------------	-------------------	-------------------

## Bericht von einer Forschungswoche

in Fischbach Verbandsgemeinde Dahn Landkreis Südwestpfalz  
vom 29. September bis 5. Oktober 2001

Teilnehmer: Michael Laumanns Speläoclub Berlin (Vorsitzender des VdHK)  
Rolf Scholz HuK Nordrhein (Katasterführer Gebiet 2.5 Eifel)  
Monika und Dieter Weber (Referent für Seläo-Biologie des VdHK)  
Reiner Kammerer, Erich Knust,



Arbeitsgebiet

## Vorgeschichte

Im Frühjahr 2001 bei einer Höhlentour an der unteren Saar, hatte Rolf Scholz nach einem lohnenden Ziel im Pfälzerwald gefragt, wo sich eine Woche Urlaub verbringen lasse. Seine unbeeinflusste Wahl fiel auf Fischbach, wo er im Mai eine Wanderwoche verbrachte. Da die Unterlagen im Höhlenkataster Rheinland-Pfalz/Saarland in der Gegend hinsichtlich der Höhlen, nicht zuletzt wegen der bis vor 8 Jahren unzugänglichen, umfang- und zahlreichen US-Liegenschaften, recht lückenhaft waren, entstand die Idee zu einer Forschungswoche im Herbst.

## Samstag 29.9.2001

Wir, das waren Rolf Scholz aus Alfter, Michael Laumanns aus Berlin und Erich Knust aus Karlsruhe trafen uns wie verabredet um 14.00 Uhr in der Fischbacher Talstraße, wo Rolf bei Familie Ganster eine Ferienwohnung gemietet hatte.

Also bezogen wir unsere Zimmer, räumten die Taschen aus, brachten die Lebensmittel in die Küche, stärkten uns kurz und zogen, nachdem Dieter Weber mit Familie zu uns gestoßen war, gegen  $1\frac{1}{2}$  4 Uhr los in Richtung Fischbachtal/Wolf-sägertal, in dem Rolf vom Frühjahr her Höhlen vermutete und weil es nahe gelegene Felsen hatte, diese waren jedenfalls in der TK eingetragen.

Schon bei den ersten Schritten in den Wald fiel uns die Vielzahl der Pilze auf, weit mehr, als in den vergangenen Jahren. Diese Tatsache schlug sich auch in der Namengebung der Objekte nieder.

### 6912 / 56 Maronenfelsdach in der Schweins-Delle

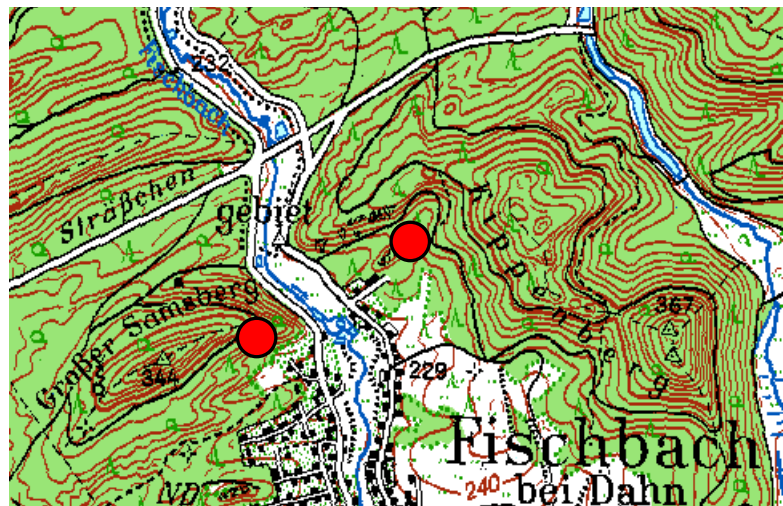
r: 05 432 h: 40 660 H: 245

Teilnehmer: Erich Knust, Michael Laumanns, Rolf Scholz, Monika, Dieter, Verena, Viviana Weber

Gleich im ersten von uns untersuchten Felsband fanden wir eine Höhlung, die sich bei der Zeichnung als Felsdach entpuppte. Das Maronenfelsdach liegt in der Schweins-Delle nordwestlich von Fischbach.

Man geht auf dem Wolfsägerweg aus Fischbach heraus das Tal hoch, das zweite, nach Westen abzweigende Tälchen ist die Schweins-Delle. Dieser folgt man ca. 300 Meter nach Westen und steigt dann weglos nach rechts (Norden) den Hang hoch zu einem hier beginnenden Felsband, das nur wenig unterhalb der Kammlinie liegt. Auf dessen Ostseite und der anschließenden Südseite liegt das Felsdach, das sich mehr oder weniger ausgeprägt über den vermessenen Bereich hinzieht.

Dieter machte Bio, Monika schrieb auf. Die Höhlung ist relativ klein, die beiden waren schnell fertig. Dieter machte auch in den anderen Objekten die biologische Bearbeitung, doch ging das meist so unspektakulär und nach dem gleichen Schema vor sich, dass wir das meist nicht mitbekamen oder nicht registrierten, deshalb wird es im Folgenden nicht mehr besonders erwähnt.



Nach Abschluss der biologischen Kartierung begann die Vermessung. Sie erfolgte von der Höhle aus zum Felsdach hin. Das Felsdach ist recht groß und zieht sich auf der Südseite der Kuppe unter dem Felsband hin.

Die Ansätze zur Höhlenbildung gehen von Klüften aus. Der Hohlraum ist halbrund, von der Kluft überformt. Die Decke ist geschwärzt, vermutlich von hier abgebrannten Feuern, eine Feuerstelle ist aktuell (September 2001) nicht erkennbar.

Im Felsdach liegt die Vorderseite der Decke in einer Kluftfläche. Die nächst tiefere Bank verspringt nach innen bis fast an die Innenseite der Wand.

Die Wand ist mit scharfem Knick von der Decke abgesetzt. Unter der Decke liegt eine gebleichte Schicht, sie ist schiefrig ausgebildet. Die am weitesten ausgeräumte, schiefrige Schicht liegt über dem Boden, die Unterste Schicht kommt flach nach vorne.

Der Boden ist eben und trocken mit Sand, durchsetzt von Geröll und humösem Material durchsetzt. Ein wenig Laub liegt herum. Eine rezente Feuerstelle liegt in der Mitte des langgestreckten Überhangs.

Der Übergang zur weiteren Felswand, die Vermessung wurde abgebrochen, da der Überhang allmählich geringer wird.

### **6912 / 57 Doppelsäulenhöhle in der Schweins-Delle**

r: 05 295      h: 40 650      H: 250

Teilnehmer: Erich Knust, Michael Laumanns,  
Rolf Scholz, Monika, Dieter, Verena, Viviana  
Weber

Wir gingen weiter am gleichen Felsband entlang, das heißt Rolf wollte sich an der Felsdachvermessung nicht beteiligen und hatte weitergesucht und dabei ein weiteres Objekt gefunden.

Man geht auf dem Wolfsägerweg aus Fischbach heraus das Tal hoch. das zweite, nach Westen abzweigende Tälchen ist die Schweins-Delle. Dieser folgt man ca. 400 Meter nach Westen und steigt dann weglos nach rechts (Norden) den Hang hoch zu einem hier auslaufenden Felsband. Die Höhle liegt etwa 200 m vom Maronenfelsdach entfernt.

Dieter und Monika waren mit der biologischen Bearbeitung fast fertig, als wir am anderen Ende des Objektes mit der Vermessung begannen.

Die Höhlenbildung folgt Klüften, auffallend sind 2 unterschiedlich große Säulen im Höhlenraum. Die Pfeiler sind sanduhrförmig, teilweise kluftgebunden. Das hat zur Folge, dass die





Pfeilerwände einer der Säulen auf einer Seite eben und gerade sind. Die Säulen stehen in ihrer Längsausrichtung senkrecht zueinander.

Wetzrillen und Balkenlöcher (oder Trittlöcher) im Schrägen Boden belegen die ältere menschliche Nutzung.

Die Decke ist gleichmäßig, eben. Sie zeigt an der Unterseite Näpfchen. Vereinzelt ragen große Gerölle heraus.

Das Gestein der Pfeiler und auch der oberen Wand ist geröllhaltig, schräggeschichtet. Darüber folgen schiefrige, jedoch kompakte, in ihrem Anschnitt kaum zergliederte Schichten.

Unter der Überdeckung weicht der Felsboden zurück, die freigelegten Schichten sind hier schräggeschichtet und im vorderen Bereich fast vollständig moos-bewachsen. Die Schichten im Boden sind geröllfrei bis geröllarm.

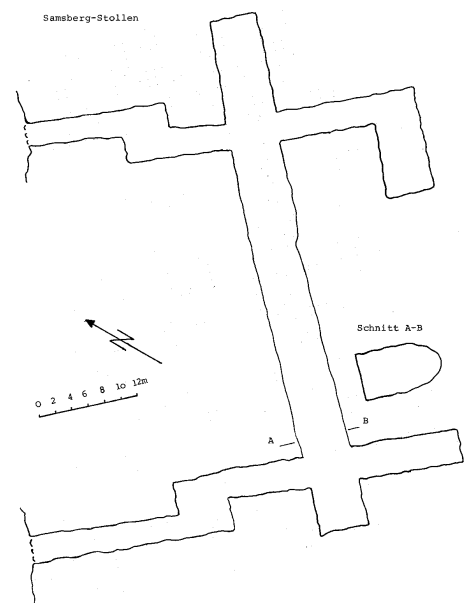
Der übrige Boden ist mit steinigem Sand bedeckt, zwischen den Säulen liegt auf dem Felsboden eine dünne Sandauflage. Auf der Westseite liegen einige Felsblöcke, der Boden ist hier vollständig von Laub bedeckt.

### **6912 / 15 Samsbergstollen**

r: 05 050      h: 43 130      H: 290

Teilnehmer Dieter Weber

Dieter war, während Rolf, Michael und ich die Höhle vermaßen, den gegenüberliegenden Hang hochgestiegen. Nach einigem Suchen fand er den Samsbergstollen, den er schon begangen und biologisch bearbeitet hatte. Er war verschlossen durch ein neues Grimmator in Edelstahl oder verzinktem Stahl und damit recht neu aussehend.



Wir gingen das Tal weiter aufwärts, ein längerer Fußmarsch, da der Talgrund hier parzelliert und eingezäunt war und eine Brücke nur ein gutes Stück talaufwärts lag. An der ersten Möglichkeit wechselten wir die Talseite und gingen auf der Ostseite zurück.

An einem Parkplatz, unterhalb der Peters-Felsen gingen wir die steile Forststraße hoch, Michael mühte sich durch dichten Jungwald den steilen Hang zum Felsband auf, fand auch ein Objekt, dessen Bearbeitung wir zurückstellten.

Am Kamm eines nach Süden abbiegenden Rückens machten wir kehrt, das untere Felsband der Peters-Felsen hatte hier das Niveau des Weges erreicht, eine kleine Höhle liegt hier.

Die Familie Weber verabschiedet sich auf dem Weg, wegen der vorgerückten Zeit gehen sie mit den Kindern zu ihrem Wohnmobil zurück.

## 6912 / 926 Tus'-nicht

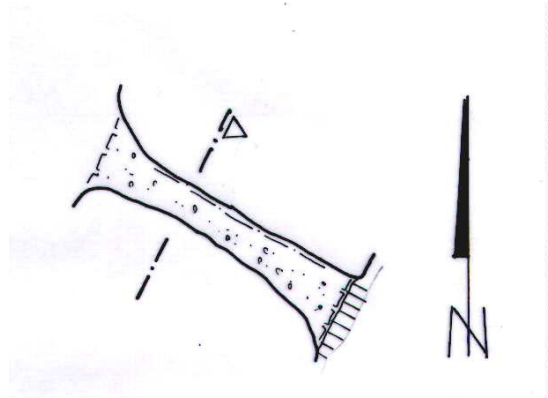
r: 05 295      h: 40 690      H: 250

Teilnehmer Michael Laumanns, Rolf Scholz, Erich Knust

Auf dem Rückweg, talauswärts gingen wir den Weg hoch, den wir eigentlich ansteuern wollten am heutigen Nachmittag.

Der Taleinschnitt zieht sich recht steil an der Ostseite des Wolfsägertales hoch. An einem kleinen Sattel, an dem nach rechts (Süden) ein schmaler Rücken abzweigt, verlässt man die breite Straße und geht auf dem Moosweg des Kammes entlang zu dem Felsenriff, das auf dem Kamm aufsitzt.

Man geht etwa 200 m an diesem Felsenriff entlang, eine markante Kluft trennt hier einzelne Türme. In Höhe des Bodens auf der Nordseite zieht sich eine befahrbare, nur teilweise überdeckte Höhlung durch diese Trennung.



Da der überdeckte Teil keine 3 Meter lang ist, erhält die Höhle eine 900er Nummer. Das Auspacken des Messzeuges veranlasste Rolf zu der Bitte "Tus' nicht", da das Objekt unter der Aufnahmegrenze für das Kataster liegt. Die Vermessung erfolgte dennoch, der Name für das Objekt war gefunden.

Die Höhlung setzt auf der Nordseite etwas mehr als einem Meter über dem Weg an und endet auf der Südseite mitten in der Wand, etwa 5 m über dem Boden.

Nach erfolglosen Versuchen, die ersten Beschreibungen in den Uralt-XT-Laptop einzugeben - der rückte gerade mal die Katasterdaten heraus, dann verabschiedete sich das Display und wurde unleserlich - wurde mit Rolfs Rechner weitergearbeitet. Es sollte so viel wie möglich bereits am Tag der Datengewinnung weiterverarbeitet werden.

Nach Herstellung eines gesellschaftsfähigen Zustandes wurde die weitere Bearbeitung im Landgasthaus Tausendschön fortgesetzt, bei zahlreichen Bier und pfälzisch-deftigem Abendessen. Mit fortschreitendem Abend litt das Planzeichnen aber unter teils recht konträren Ansichten zu gewissen Zuständen und Vorgängen im Dachverband. Schließlich wurde nur noch diskutiert. Wir verließen das Gasthaus als letzte Gäste und wollten doch am nächsten Morgen früh starten.

## Sonntag 30.9.2001

Wie besprochen, war Reiner Kammerer aus Graben zu uns gestoßen. Dieter und Verena Weber kamen dazu, aber immer noch zu früh, da Frühstück und Vorbereitungen noch in vollem Gange waren.

Rolf hatte eine Tüte für die zu findenden Pilze mitgenommen. Wir wollten zunächst die gestern im Peters-Felsen gefundenen Objekte vermessen und gingen in mehreren Höhen nun von Beginn an an den beiden Bändern des Peters-Felsens entlang. Außer den bereits bekannten Objekten fanden wir aber keine weiteren mehr.



Dieter machte vorweg die Bio der drei bereits gestern ausgemachten Höhlen, ging dann rüber zum Riff mit der "Tus'-nicht", dann zu seiner Familie runter zum Wohnmobil um Mittagessen zu machen. Er wollte sich uns später wieder anschließen, fand uns aber nicht mehr und sah sich südlich des Ortes um.

### 6912 / 58 Pfifferling-Abri

r: 05 900    h: 40 780    H: 280

Teilnehmer: Reiner Kammerer, Erich Knust, Michael Laumanns, Rolf Scholz, Dieter und Verena Weber

Rolf hatte das Felsdach schon gestern gesehen, als er am Felsen entlang ging.

Vom Haupttal (Fischbachtal) zweigt, 200 m hinter den letzten Häusern im Fischbachtal zweigt nach Osten unterhalb der Peters-Felsen ein steiles Tälchen ab. Der breite, geschotterte Fahrweg führt an

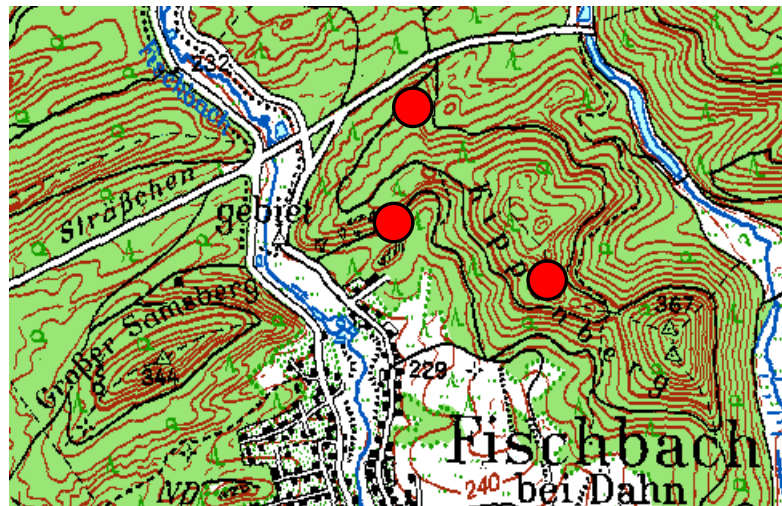
der nördlichen Bergflanke aufwärts. Man kann den Wagen unten auf einem Parkplatz an der ab hier gesperrten Straße parken, steigt den Fahrweg ca. 150 Meter hoch und schlägt sich links (nördlich) in den steilen Jungwald. Man steigt weglos etwa 50 Meter den Hang hoch.

Das Felsdach liegt im oberen des hier unterbrochenen größeren Felsbandes an diesem Hang, etwa 150 Meter vom Taleingang entfernt. Das untere Felsband fehlt hier weitgehend.

Der sandige Boden fällt unter dem Überhang heraus leicht nach außen. Am östlichen Ende ist ein vermutlich gegrabenen Graben durch den Wall unter der Traufe angelegt, als Wasserablauf oder Schießscharte, etc. Das liegt allerdings außerhalb des vermessenen Bereiches. Wenig Laub liegt hier. Der Boden ist weitgehend trocken. Eine Feuerstelle (hier eher unwahrscheinlich) oder ein Tierlager liegen erhöht im Felsdach.

Die Wand liegt in überwiegend in gebankten Schichten, am weitesten ausgeräumt ist eine ca. 15 cm dicke Schichtenfolge, rötlich, vollständig bemoost.

Die Decke ist eben mit teilweise flach muscheligen Flächen. Der Ansatz von Rippen ist erkennbar. Die Decke ist insgesamt recht feucht.



## 6912 / 59 Obere Petershöhle

r: 06 000 h: 40 830 H: 260

Teilnehmer: Reiner Kammerer, Erich Knust, Michael Laumanns, Rolf Scholz, Dieter und Verena Weber

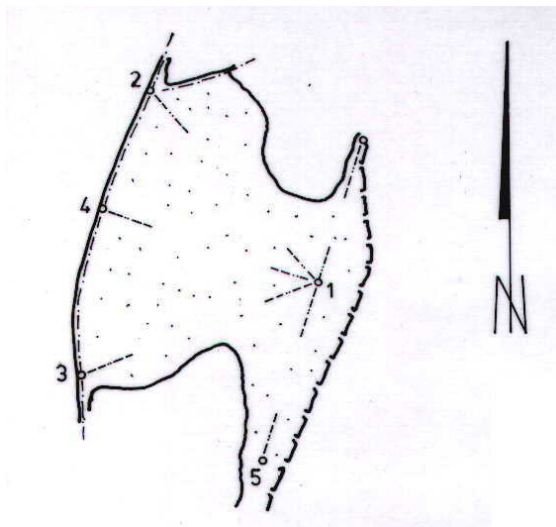
Vom Haupttal (Fischbachtal) zweigt 200 m hinter den letzten Häusern im Fischbachtal nach Osten unterhalb der Peters-Felsen ein steiles Tälchen ab. Der breite, geschotterte Fahrweg führt an der nördlichen Bergflanke aufwärts und erreicht nach 300 Metern eine Passhöhe, an der ein Weg nach Süden zu dem dort gelegenen Felsriff abzweigt. Einige Meter weiter steigt unmittelbar neben der Straße eine Felswand auf, die durch quer laufende Klüfte mehrfach gegliedert ist.



Man geht bergauf an der Felswand vorbei, so kann man den steilen Hang hochsteigen und kommt im oberen, etwas zurückgesetzten Teil des Felsbandes zu einer Höhle mit ovalem Grundriss. Vor der Höhle liegt ein leicht abschüssiger Vorplatz, der nach vorne durch größere Bäume begrenzt wird.

Die Decke ist eben, sie liegt in einer Schichtfläche. Sie verspringt nach innen den Schichtpaketen folgend nach unten und auch wieder nach oben. Der Übergang der Wand liegt in einer mit 60° fallenden Kluft. Gegen den Eingang hin finden sich Ansätze von Wabenverwitterung.

Die rückwärtige Wand ist eher eben und nicht gerundet, sie liegt in einer nach unten steiler fallenden Kluftfläche, die nach oben und seitlich über den Höhlenraum hinausreicht. Die Wand verspringt in den Bänken der Schichtflächen.



Am Fuß der Rückwand sickert Wasser ein, das zur Raumerweiterung und Höhlenbildung beiträgt. Das Wasser fördert Mooswachstum. Im hinteren oberen Wandbereich finden sich flächig Salzausblühungen als weißer Belag. Neben dem Eingang, in einer Bank sind mehrere, heute unlesbare Buchstaben eingraviert. Seitlich sind die Buchstaben B.F. deutlich erkennbar.

Das Gestein enthält vereinzelte, überwiegend weiße Gerölle bis Kirschgröße.

Der Boden ist mit reichlich eingewehtem Laub bedeckt, Buchen und Eichen stehen vor der Höhle. Im Laub lagen auch große Kiefernaststücke. Die mussten wir, damit eine Vermessung möglich wurde, herausziehen. Dazu mussten sich aber erst die Weber-Kinder in Sicherheit bringen.

## 6912 / 60 Untere Petershöhle

r: 06 010 h: 40 830 H: 250

Teilnehmer: Michael Laumanns, Reiner Kammerer, Rolf Scholz, Erich Knust, Dieter u. Verena Weber

Vom Haupttal (Fischbachtal) zweigt 200 m hinter den letzten Häusern im Fischbachtal nach Osten unterhalb der Peters-Felsen ein steiles Tälchen ab. Der breite, geschotterte Fahrweg führt an der nördlichen Bergflanke aufwärts und erreicht nach 300 Metern eine Passhöhe, an der ein Weg nach Süden zu dem dort gelegenen Felsriff abzweigt. Einige Meter weiter steigt unmittelbar neben der Straße eine Felswand auf, die durch quer laufende Klüfte mehrfach gegliedert ist.

Durch den Einfluss der Klüfte entstand unmittelbar neben dem Weg eine zur vorderen Felswand parallele Durchgangshöhle und zwei Kammern mit rundem Grundriss, von denen die östliche durch den Klufteinfluss länglich überformt wurde. Die Hauptkluft streicht mit 0 Grad und fällt mit 75 Grad nach S, zwei weitere Klüfte im Abstand von 20 cm und 30 cm liegen bergwärts von der Durchgangshöhle, im Bereich der runden Erweiterung. Der Durchgang endet an einer Querkluft, an der keilförmig ein Stück aus der Felsplatte, die die Decke bildet, herausgebrochen ist. Talauswärts (westlich) schließt sich eine weitere halbrunde Hohlform an.



Die Klüfte in der Decke sind nach oben offen, bis 15 cm weit geöffnet. Durch eingerutschtes Material sind sie vollständig verschlossen.

Die Schichten, die Wände bilden, sind insgesamt feinkörnig und gering geröllhaltig.

Der Boden ist sandig, durch humöse Einlagerungen im vorderen Bereich schwarz gefärbt.



Nach einer kurzen Stärkung gehen wir die Forststraße weiter um den Kippen-Berg herum, der Lärm von der Motocrossstrecke wird stärker. Der Jungwald auf der Bergseite wechselt in einen Buchenhochwald. Wir steigen weglos hoch zum nächsten quer verlaufenden Weg. Am nächsten Fahrweg fanden wir eine Menge Steinpilze. Wir folgen dem ein kurzes Stück nach Süden, um dann im dichten, jungen Jungwald weiter aufzusteigen. Oben auf dem Berg fand sich nur ein mickeriger Steinhaufen, kein Ansatz einer Felsbildung.



### **6912 / 930 Tischfelsen auf dem Kippen-Berg**

r: 06 405      h: 40 670      H: 335

Teilnehmer: Reiner Kammerer, Rolf Scholz, Erich Knust

Ein Tischfelsen wurde von Rolf Herbert Heinz Wolfram Scholz (er bestand in diesem Falle auf die vollständige Namensnennung) auf einem Vorsprung, neben dem Sattel zwischen Spitzem und Breitem Kippen-Berg gefunden.

Die Forststraße hier umrundet auf ca. 350 Meter Seehöhe den Gipfel des Berges, auf der Südseite ist der Tischfelsen, etwa 150 m von der Straße entfernt im Fichtenhochwald gerade noch sichtbar.

Dort steht ein einzelner Felsen, der von Westen betrachte, einen Tischfelsen darstellt. Der über 2 Meter hohe Stiel wird durchgehend aus dünnbankigen, schiefrigen Schichten aufgebaut, die Tischplatte ist ca. 0,5 Meter dick.

### **6812 / 112 Reiners Rille**

r: 06 030      h: 41 100      H: 270

Teilnehmer: Michael Laumanns, Reiner Kammerer, Rolf Scholz, Erich Knust

Wir suchten, vom Breiten Kipp-Berg kommend, das Gewann am Bergwerk, das nördlich des heutigen Arbeitsgebietes liegen sollte. Beim Abstieg kamen wir zunächst am oberen Ende des Felsbandes der Peters-Felsen vorbei, dann, nach Norden absteigend zu einem kleinen Rücken, auf dessen Ostseite sich ein durchbrochenes, längeres Felsband entlang zieht. Unweit vom unteren Ende dieses Felsbandes liegt eine Höhle, die entgegen den Gepflogenheiten mit dem Namen eines der Mitstreiter des heutigen Tages benannt wurde.

Die Rückwand der Höhle liegt in einer Kluft, die Kluftfläche hat sich jedoch vielfach aufgelöst und tritt nicht als ebene Fläche in Erscheinung. Die Kluft setzt sich über den Höhlenraum nach der Seite und nach oben hin fort.

Innen in der Höhle liegt ein rundes Tierlager oder eine Feuerstelle, es könnte sich auch um eine Grabung (wonach?) handeln.

Die Decke ist von einer dicken schwarzen Rußschicht überzogen. Sie ist eben, liegt in einer Schichtgrenze. Die vereinzelt enthaltenen Gerölle sind weiße gerundete Quarze. Die Decke geht gerundet in die Wände über.

Die Wände bestehen überwiegend aus massigen Bänken, insgesamt feinkörnig mit vereinzelt eingelagerten kleineren Geröllen. An der Wandbasis liegt eine ca. 50 cm dicke Schicht, dünngebankt und schräggeschichtet.

In der Wand seitlich neben der Höhle liegt ein Balkenloch in Kopfhöhe, 10 cm breit, 8 cm hoch.

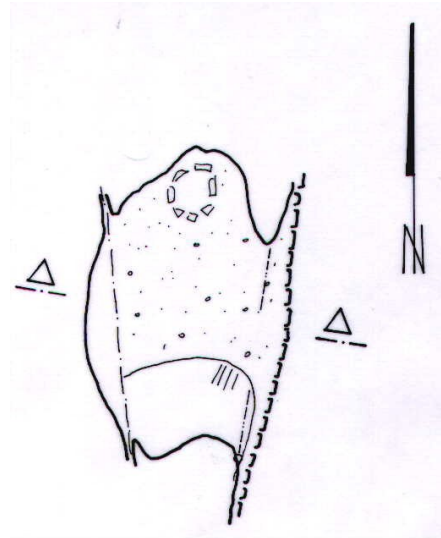
Der Boden der Boden ist von schwarzem, humösem, Sand bedeckt, der einige Gerölle enthält. Laub wurde in geringem



Umfang eingeweht. Der Boden vor der Höhle fällt längs ab, rechts (nördlich) liegt er tiefer. Es tritt eine massige Bank zutage.

Auf der einwärts linken Seite sind auf einer feinkörnigen Bank auf dem Boden Wetzrillen von bis ungewöhnlichen 40 cm Länge eingeritzt. Die vier Wetzrillen haben die Abmessungen:

- 1.: 40 \* 3 \* 3 (Länge \* obere Breite \* Tiefe, alle Maße in cm)
- 2.: 33 \* 2,0 \* 1,0
- 3.: 17 \* 1,0 \* 0,3
- 4.: 25 \* 1,5 \* 1,0



Gespräch mit Familie Stephan aus dem (Wolfsägerweg), Vermieter der Ferienwohnung, in der Rolf im Frühjahr gewohnt hatte, die wir unten auf dem Weg treffen. Herr Stephan erzählt:

**A.** auf dem Samsberg, dort wo der Umsetzer stehe, gibt es einen Stollen, 80 bis 100 m lang, der durch den Berg durchgehe, mithin 2 Eingänge habe. Dort habe er früher mit seinen Kumpels den 1. Mai gefeiert. Neuerdings sei am Stollen ein Gitter angebracht.

**B.** Am Rumberg ist unten ein Stollen, dessen einer Zugang vergittert ist. Ein weiterer sei mit einem Gittertor verschlossen.

Oben auf dem Berg ist ein Spalte, die den Zugang zu einem Lüftungsschacht freigebe. Dieser Zugang werde zwar immer wieder zubetoniert, aber eben so schnell wieder geöffnet.

**C.** Das Gewann "Am Bergwerk", von dem wir nicht weit entfernt sind, kennt er nicht, er weiß auch nichts von altem Bergbau an dieser Stelle.

Wir sehen uns dort um, das Gelände ist recht eben, Erdbewegungen fanden hier statt, es gibt Rinnen und Schüttungen. Ob die allerdings vom Bergbau herrühren, ist angesichts der Lage in einem breiten Seitentalausgang fraglich. Reiner fährt nach Erreichen der Talstraße nach Karlsruhe zurück, wir putzen die Pilze und nehmen sie mit in das Restaurant wo sie vom Koch recht schmackhaft zubereitet werden.

Die Ausbeute an gezeichneten Plankonzepten war nicht sehr groß, zu intensiv waren die Diskussionen. Heute machten wir vor Mitternacht Schluss.

## Montag 1. Oktober 2001

Dieter war heute morgen, vor unserem Aufbruch, oder gestern Nachmittag, nachdem wir uns nach seinem Mittagessen nicht mehr getroffen hatten, auf der Südseite von Fischbach unterwegs und hatte 2 Objekte gefunden:

- 1. Höhle im großen Hinzenfelsen (westlich), ein Felsdach mit höhlenförmigem Anhang.
- 2. Durchgang im großen Hinzenfelsen, eine zweigeteilte Platte mit vielen Säulen drunter.

Das Wetter ist schlecht, es regnet mal mehr, mal weniger; wir bleiben zunächst in der Ferienwohnung, Dieter beschließt, mit seiner Familie nach Hassloch zu fahren.

Am frühen Nachmittag ziehen wir dann doch los und nehmen die Felsen auf dem Weg zu Dieters Fundhöhlen mit. Zunächst auf dem Weg, dann durch terrassiertes Gelände im Hochwald. Über stromlose Weidezäune kommen wir zum ersten Felsen. An einem weiteren Riff entlang kommen wir schließlich zum Taleinschnitt mit den von Dieter gefundenen Objekten. Rolf ging vor, es fing wieder stärker zu nieseln an.

Auch heute fiel uns wieder die Unmasse der Pilze auf, die so wuchsen. Wir sammelten keine.

### **6912 / 61 Kilpensteinhöhle**

r: 05 210      h: 39 330      H: 230

Teilnehmer: Michael Laumanns, Rolf Scholz, Erich Knust

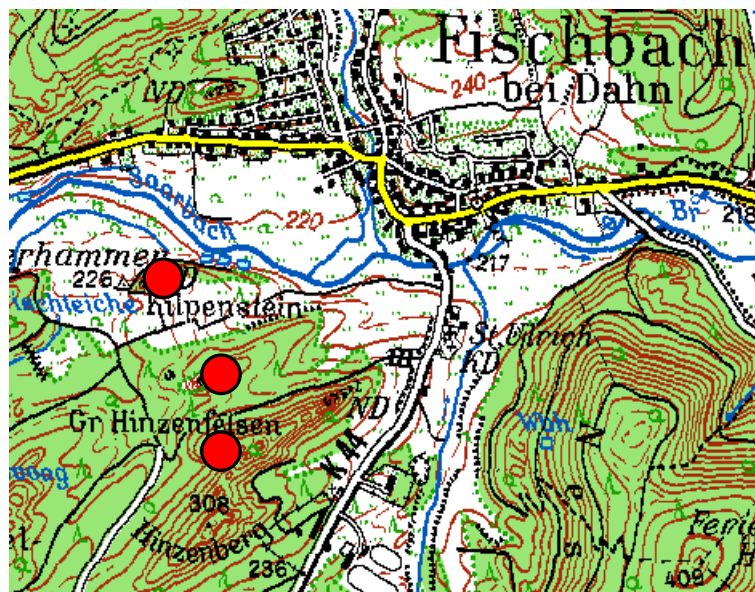
Der Felsen ist ein Naturdenkmal (laut TK 25)

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, auf halbem Weg zwischen Ort und Friedhof, nimmt man den ersten, nach Westen abzweigenden Fahrweg. Man folgt der Teerstraße, bis zu einem offenen Wäldchen. Links, gegen den Ort hin liegt ein größeres Privatgrundstück, an dem man vorbeigeht. Einer der Wege führt nach Nordwesten, an dem besagten Grundstück entlang. Vorne am Felsen ist das Grundstück umzäunt, eine Hütte steht dort, eine Treppe führt hoch.

Um zur Höhle zu kommen, muss man um den Felsen herumgehen, auf der Nordseite, etwa 25 m vom westlichen Ende des Felsens entfernt liegt der an eine Kluft gebundene Zugang zur Höhle. Der Zugang liegt ca. 2 Meter über dem Boden. Die Höhle folgt einer Kluft und wird nach innen unbefahrbar eng.

Auf der Bodenplatte finden sich zahlreiche Buchstabenritzungen, teilweise nicht lesbar, z.B. "VV". Der Boden besteht, wegen seiner Lage über dem umgebenden Bodenniveau überwiegend aus Fels, auf dem kaum lockerer Sand liegt.

An der Wandbasis liegen schäggeschichtete, geröllhaltige Schichten. Darüber liegt eine bemooste, am weitesten ausgeräumte Schicht. Sie ist heller als die anderen. Die Schicht am Übergang zur Decke zeigt Ansätze zur Wabenverwitterung.





Die Schicht, die die Decke bildet ist überwiegend feinkörnig und geröllarm, die Flächen sind glatt. Das Gestein sandet ab.

### **6912 / 62 Felstor im Kilpenstein**

r: 05 210      h: 39 330      H: 240

Teilnehmer: Michael Laumanns, Rolf Scholz, Erich Knust

Der Felsen ist ein Naturdenkmal (laut TK 25).

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, auf halbem Weg zwischen Ort und Friedhof, nimmt man den ersten, nach Westen abzweigenden Fahrweg. Man folgt der Teerstraße, bis zu einem offenen Wäldchen. Links, gegen den Ort hin liegt ein größeres Privatgrundstück, an dem man vorbeigeht. Einer der Wege führt nach Nordwesten, an dem besagten Grundstück entlang. Vorne am Felsen ist das Grundstück umzäunt, eine Hütte steht dort.

Innerhalb des umzäunten Grundstückes führt eine Stahltreppe zu einer oben auf den Felsen betonierten Plattform. Die Leiter führt an einem Fenster vorbei, das sich wegen der Treppe und den zahlreichen Bäumen nicht fotografieren lässt.

Es lassen sich bei belaubten Bäumen nur schlecht die Abmessungen und Formen der Öffnung in der Felswand erkennen.

### **6912 / 63 Felstor im Mittleren Hinzenfelsen**

r: 05 370      h: 39 050      H: 270

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 600 Meter leichten Anstiegs erreicht man einen breiten, nach rechts (nördlich) abzweigenden Grasweg, der nach 100 Metern zu dem Felsriff des Mittleren Hinzenfelsen führt. Das Tor liegt etwas links (westlich) vom hier endenden Zugangsweg.

Das Felsentor liegt im mittleren Turm, etwa 6 Meter über dem Boden auf der Südseite in feinkörnigen, massigen Schichten und ist von beiden Seiten nur durch Klettern erreichbar.

Die Decke wölbt sich über der Öffnung. Eine Einschnürung ist auf eine etwa 1 Meter dicke Bank zurückzuführen, die von beiden Seiten in den ovalen Querschnitt der Öffnung hereinreichen. Der Boden ist horizontal, er folgt einer Schichtfläche.

### **6912/ --- Kammer im Mittleren Hinzenfelsen**

r: 05 370      h: 39 070      H: 275

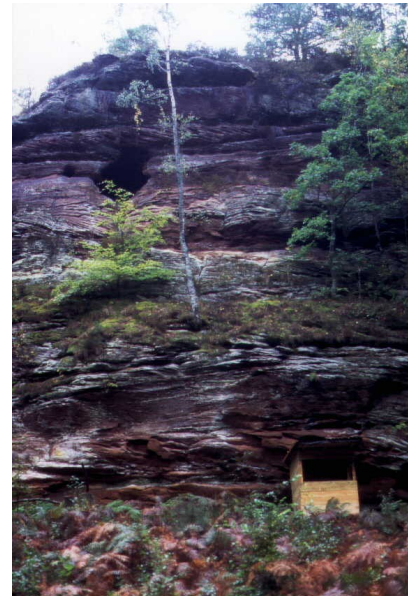
Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 600 Meter leichten Anstiegs erreicht man einen breiten, nach rechts (nördlich) abzweigenden Grasweg, der nach 100 Metern zu dem

Felsriff des Mittleren Hinzenfelsen führt. Die Kammer liegt in unmittelbarer Verlängerung des Zugangsweges in der Nordseite des mittleren Turmes in der Felswand.

Der Zugang zu einem von unten nicht erkennbaren Raum liegt etwa 12 Meter über dem Boden auf der Nordseite des Riffs, eine Birke wächst in der Wand davor. Links neben der Tür liegt eine fensterähnliche Öffnung. Die Türöffnung ist geprägt von Klüften, die obere und untere Begrenzung liegen in Schichtflächen, das seitliche Fenster sitzt auf einer Kluftfläche auf. Der Boden in der Türöffnung ist mit Heidekraut bewachsen.

Das Objekt wurde wegen der hierfür erforderlichen Kletterfähigkeiten nicht weiter untersucht und bleibt einer späteren Bearbeitung vorbehalten. Da fraglich ist, ob es katasterwürdig ist, erhält es eine Erinnerungsnummerierung.



#### **6912 / 927 Durchgang im Mittleren Hinzenfelsen**

r: 05 360 h: 39 050 H: 245

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 600 Meter leichten Anstiegs erreicht man einen breiten, nach rechts (nördlich) abzweigenden Grasweg, der nach 100 Metern zu dem Felsriff des Mittleren Hinzenfelsen führt. Der Durchgang liegt zwischen mittlerem und westlichem Turm.

Die Trennung der beiden Türme ist durchgehend, der Durchgang ist nach oben offen. Die westliche Seite liegt in einer Kluftfläche, die nur wenig verändert ist, die Ostseite weicht dagegen so weit zurück, dass der Durchgang be-kriechbar wird. Die überdeckte Länge beträgt 3 Meter.



#### **6912 / 928 Felsdach im Mittleren Hinzenfelsen**

r: 05 370 h: 39 050 H: 245

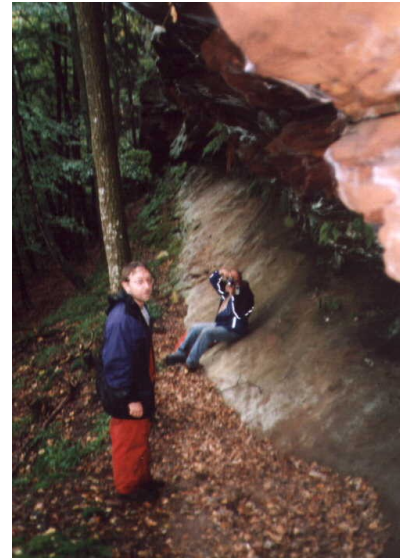
Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 600 Meter leichten Anstiegs erreicht man einen breiten, nach rechts (nördlich) abzweigenden Grasweg, der nach 100 Metern zu dem Felsriff des Mittleren Hinzenfelsen führt. Das Felsdach liegt auf der Südseite des mittleren

Turmes und nimmt fest seine gesamte Länge ein. Die Ostseite wurde allerdings nicht mehr vermessen, da der Überhang hier immer kleiner wird.

Der Boden des Felsdaches liegt innen etwa 1 Meter über dem Boden vor dem Felsen, er neigt sich nach außen hin. Dort kann man entlang gehen.

Auf dieser geneigten Bodenfläche steht eine senkrechte Wand auf, aus schiefrigen Schichten gebildet. Das einsickernde Wasser fördert Moos- und Flechtenwachstum. Auf der Westseite weichen die Schichten mehrfach gerundet zurück, so dass kleine Ovals mit Stichen von etwa 1 Meter und weiten bis 3 Metern entstehen. Nach Osten hin wird die Wand eben und glatt. Die Decke steigt in kleinen Stufen innerhalb einer dickeren Bank nach oben und geht allmählich in die Senkrechte über.



#### **6912 / 929 Oben offen**

r: 05 380      h: 39 050      H: 245

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 600 Meter leichten Anstiegs erreicht man einen breiten, nach rechts (nördlich) abzweigenden Grasweg, der nach 100 Metern zu dem Felsriff des Mittleren Hinzenfelsen führt. Der Durchgang liegt zwischen dem östlichen und mittleren Turm.

Die Trennung der beiden Türme ist durchgehend, der Durchgang ist nach oben offen, daher der Name. Die Trennung der beiden Türme folgt einer Kluft, über dem Boden weicht die Wand nach beiden Seiten zurück.

Auf der Nordseite liegt neben dem Durchgang (östlich) ein Balkenloch. Die überdeckte Länge beträgt 6 Meter, wobei die Decke in Längsrichtung von einem etwa 10 cm weit geöffnetem Spalt durchzogen wird.

#### **6912 / 64 Höhle im großen Hinzenfelsen**

r: 05 530      h: 38 840      H: 280

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 850 Meter leichten Anstiegs erreicht man eine Wegspinne, an der man sich links hält, einen schmalen Pfad in einem Taleinschnitt nach Südosten zurück hoch steigt. Man kommt an einer Köhlerplatte vorbei und sieht über sich links ein durchbrochenes Felsband recht weit oben im steilen Hang. In Sichtweite des Talendes steigt man weglos auf und erreicht einen größeren Felsen, am Hang unterhalb

liegen zahlreiche größere Bruchstücke. Im Felsen öffnet sich rechts (südlich) ein Felsdach, das nach links in eine Höhle übergeht.

Dieter hatte am Vortag das Objekt gefunden und seine Lage beschrieben. Rolf merkt an, dass er bei der Vermessung mitgeholfen hat, mithin seinen Namen auf dem Plan vermerkt zu sehen wünsche. Im übrigen stellt er fest, dass das Auffallendste an diesem Objekt sei, dass es groß ist.

Im Boden des Felsdaches ist über mehrere Meter weit eine Kluft erkennbar, in der der Boden um etwa 30 cm verspringt, gegen die Wand hin liegt der Fels frei. Der vordere Teil und der gegen die Höhlen hin wird von humösem, mit Geröll und Steinbrocken durchsetztem Sand bedeckt. Laub wurde eingeweht. Alles ist, trotz des vorangegangenen Regens trocken. Der Boden steigt über die Länge des Felsdaches nur wenig an. In den schiefrigen Schichten sickert Wasser ein, die Wand ist moosbewachsen.



Der Übergang zur Wand erfolgt mit scharfem Knick. Die auf der Bodenplatte aufliegende Schicht ist die am weitesten ausgeräumte. Es ist eine Abfolge schiefriger Schichten, die einzelne bis 2cm dick.

Darüber liegen dick gebankte Schichten, in denen die Decke nach außen hin in Stufen ansteigt. Die Überdeckung beträgt nur wenige Meter.

Vor der Höhle hin bricht der Boden talseitig nach unten mehrere Meter senkrecht ab. Die Höhle ist insgesamt recht flach, man kann sie nur auf die ersten Meter kriechend befahren. Innen müßte man heruntergebrochene Steine wegräumen, um den einsehbaren Teil befahren zu können. In der Höhle ist der Felsboden mit einer dünnen Sandschicht bedeckt, die mit Geröll durchsetzt ist. In der Raummitte liegen zwei neuere Feuerstellen.

Der Wandverlauf zeigt die typisch halbrunden Formen. Sie liegt in den gleichen dünnbankigen Schichten wie die Wand des Felsdaches. Der die beiden Halbrunde trennende Pfeiler ist etwa 40 cm dick und aus den schiefrigen Schichten aufgebaut.

Die Decke liegt flach gespannt über dem niedrigen Raum. Sie gliedert sich in drei massige Bänke und ist mehrere Meter dick.

### **6912 / 65 Durchgang im großen Hinzenfelsen**

r: 05 610      h: 38 840      H: 285

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

An der Straße von Fischbach nach Petersbächel, in Höhe des Friedhofs nimmt man den nach Westen abzweigenden Fahrweg. Nach etwa 850 Meter leichten Anstiegs erreicht man eine Wegspinne, an der man sich links hält, einen schmalen Pfad in einem Taleinschnitt nach Südosten zurück hoch steigt. Man kommt an einer Köhlerplatte vorbei und sieht über



sich links ein durchbrochenes Felsband recht weit oben im steilen Hang. In Sichtweite des Talendes, in Höhe des letzten erkennbaren Felsens steigt man weglos auf und erreicht auf dem Kamm liegend einen Felsen, in dem sich der Durchgang gebildet hat.

Dieter hatte am Vortag das Objekt gefunden und seine Lage beschrieben. Beim Aufstieg zur Höhle fing es wieder leicht zu nieseln an. Die Talflanken wurde zu seinem Ende hin im steiler, wir stiegen auf zum Kamm, auf dem sich ein gerade mal 3 Meter hohes Felsband entlang zieht, das im Bereich der



Höhle endet, der anschließende Tisch ist auf dieser Talseite der letzte anstehende Felsen. Rolf entdeckte auf der anderen Seite, in dem dort liegenden, durchbrochenen Felsband ein weiteres Objekt, das wir aus Zeitgründen nicht mehr bearbeiten konnten.

Am Nordende des oberen Felsbandes liegen mehrere Höhlungen und Durchgänge in den letzten beiden Türmen. Der letzte Turm ist nur noch ca. 2,5 m hoch und einige Meter lang und enthält mehrere Fenster, die teilweise zu klein zum Bekriechen sind.

Der benachbarte Turm talauswärts ist einige 10er Meter lang und wesentlich höher. Er enthält eine Durchgangshöhle am Südende und einige verschieden große Nischen auf beiden Seiten des Kammes.

Der Tischfelsen hat eine 3 Meter dicke Felsplatte, 3 Meter tiefer liegt eine massive Bank. Dazwischen liegen schiefrige, gebleichte, teilweise schräggeschichtete Schichten feinkörnigen Materials einzelne Wandbereiche Sanden stark ab.

Die Schwelle auf der Westseite des großen Durchgangs streicht mit 65 Grad, sie verläuft zwischen den beiden Pfeilern

In der Wand liegen massige Schichten, im seitlichen, letzten Turm sind diese schiefrigen Schichten mehrere Dezimeter dünner.

Der Boden ist sandig, mit gebrochenen Steinen durchsetzt, Laub und Altholz liegen herum. Er fällt unter dem Durchgang durch nach Westen hin stark ab, so dass nur auf der Südseite die den Boden bildende Bank freigelegt wird.

Im südlich anschließenden Tischfelsen liegt keine Höhlung mehr, auch ist der Dachüberstand nur gering, so dass eine Vermessung eines Teiles dieses Felsen im Zusammenhang mit dem Durchgang zu sehen ist, als ein eigenständiges Objekt ist der Bereich nicht anzusprechen. Die massige Bank des Bodens liegt hier 50 bis 80 cm höher, so dass die dünnbankige Schichtenfolge entsprechend geringmächtiger, die Durchgänge entsprechend kleiner sind.

Beim Abendessen im Landgasthof Tausendschön setzten wir uns in eine Nische neben dem Eingang, in der Bank war seitlich eine Steckdose angebracht. Es setzte sich der Jagdpächter des Waldes südlich von Fischbach zu uns, er erzählte dass:

Das Haus beim Felstor im Kilpenstein viel größer gewesen sei und der obere Teile durch Brandstiftung zerstört wurde. Auf dem Felsen ist eine Betonplattform, die Treppe dorthin geht an einem Felstor vorbei, dass im Bewusstsein der Leute als eigenständiges Objekt nicht vorhanden ist.

Die Öffnung, die ich als Kammer angesprochen habe, liegt zwar über seinem Häuschen, war ihm aber noch nicht aufgefallen.

Ein ihm bislang nicht bekannter Stollen im Rossberg, zwischen der Wappenschmiede und dem Rumbergstollen werde derzeit umgebaut. Eine Firma mit NK-Autonomie (Neunkirchen/Saarland) und ein Ratgeber mit HSK-Kennzeichen (Hochsauerlandkreis) seien da zu Gange und hätten einen der Zugänge bis auf einen schmalen Schlitz bereits zubetoniert. Am anderen Zugang seien sie noch tätig. Vom Stollen im Rumpkopf wüßte er mal gerne, wie der drinnen aussieht. Den Samsbergstollen, mit einem Edelstahltor verschlossen, hat er in früheren Zeiten bei Maitouren besucht, nun ist das nicht mehr möglich.

In der Seibersbach, einer Lokalität, die wir in der Karte nicht finden konnten, befinden sich in einer Klamm zahlreiche Felsdächer, unter denen die Fischbacher im WK II Schutz gesucht hätten.

Mit gutem Vorsatz hatten wir einen Platz neben der Steckdose gesucht, auch munter mit der Texteingabe weiterer Beschreibungen begonnen. Durch die lange Unterhaltung mit dem verstreutwitweten ortsansässigen Jägersmann, der der Ansicht war, so spät am Abend müsse man nicht mehr am Computer arbeiten, wurde nicht sehr viel aus diesem Vorhaben. Angeregt durch dessen Bierumsatz war auch unsere Zeche recht umfangreich, verteilte sich aber auf fast fünf Stunden.



## Dienstag 2. Oktober 2001

Die Sonne schien gleich ab morgens. Es gab Frühstück mit Brötchen, Eiern, Saft, Wurst und Marmelade, von Rolf wie jeden morgen schön gedeckt am Tisch in der großen Küche. Der Abend hatte keine Spuren hinsichtlich einer erhöhten Schlafbedürfnisses hinterlassen.

## "Keller" in der Dahner Str.

Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Rolf glaubte auf der anderen Talseite zwischen Häusern in den dort anstehenden Felsen Keller gesehen zu haben, deshalb fuhren wir nachsehen. In der Dahner Str. 54 steht hinter



dem Haus Felsen an, es ist ein grobes Konglomerat. Das ist wohl recht gut wasserdurchlässig, so dass es sich zur Herstellung von Kellern nicht gut eignet und deshalb auch keine angelegt wurden.

Nach den Berichten vom Vorabend wollen wir nachsehen, was sich am Kleinen Rossberg tut, auch wollte Rolf einen der Eingänge des Stollens im Rumberg ansehen.

#### **6912 / 12 Rumbergkopfstollen**

r: 07 740      h: 39 015      H: 240  
Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Wir gehen an der Straße entlang nach Osten, um die weiteren Eingänge, die Rolf im Frühjahr zu sehen glaubte, zu suchen.

Wir finden einen, gegenüber dem Damm des ehemaligen Bahngleises, das hier den Straßenbogen abschneht.



Der Zugang ist zugeschüttet, ein dickerer Baum steht drauf aber hinten an der Felswand liegt frischer Beton, neben dem ein starker Luftzug fühlbar ist. Der Zugang wird wohl gelegentlich geöffnet.

Wir machen Fotos und laufen zurück zum geparkten Auto.

#### **6912 / 18 Stollen im Kleinen Roßberg**

r: 07 225      h: 39 460      H: 245  
Teilnehmer: Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Schon bei der Fahrt zum Rumberg sahen wir die Baustellenschilder und den LKW mit Neunkircher Kennzeichen sehen. Es waren zwei schräg nach oben führende Wege zu sehen, die von einem kleinen Bagger geschoben worden waren. Der östliche Zugang war bereits bis auf eine kleine Öffnung zubetoniert, die Schalung stand noch. Der Zugang liegt in einer glatten Felswand, die schräg zum Hang verläuft. Vor dem Zugang ist eine größere Partie des Felsens freigelegt, die Arbeiter hatten zunächst an der falschen Stelle nach dem Eingang gesucht.

Über dem Zugang sind große Buchstaben eingemeißelt, "A.v.V". Vorne liegen auf dem Weg Betonbrocken und Reste einer Bimsbetonmauer. Der Zugang liegt oberhalb der Straßenmarkierung NK 6912/004 bis NK6912/009 1.600 km in der L 478.

Am westlichen Zugang arbeiteten zwei Männer, der Kapo gab auf Befragen an, bei der DSK in Neunkirchen beschäftigt zu sein und üblicherweise unter Tage zu arbeiten, das hier sei Hobby. Er hätten den Auftrag, auch diesen Zugang mit einer Betonwand zu verschließen, mit Ausnahme einer kleinen Öffnung für Fledermäuse. Es sei gefährlich im Stollen, deshalb

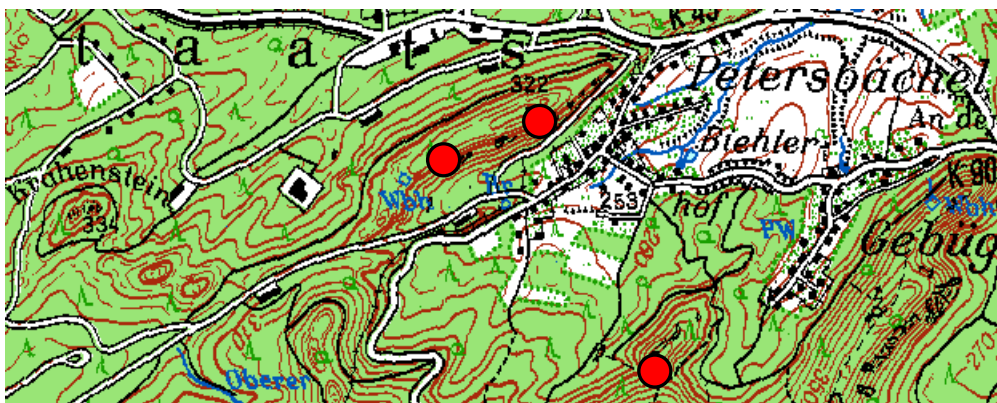
könne er nicht erlauben, dass wir rein gingen. Der Stollen sei 375 m lang, so stehe es jedenfalls im Plan, den man ihm gezeigt/gegeben habe. Beide Eingänge stünden miteinander in Verbindung.

Der in Arbeit befindliche Zugang ist seitlich senkrecht betoniert, in der Decke liegen T-Träger, die mit Beton umgeben und überdeckt sind. Diese Decke stuft mehrfach nach unten ab ( 3 mal) und geht nach wenigen Metern, ebenso wie die Wände in den anstehenden Sandstein über.

Der Zugang war dadurch wohl recht hoch geworden, denn der Betonbruch am Eingang, in dem zahlreiche Eisen steckten, lag fast in Höhe der inneren Stollendecke.

Vor und in den ersten Metern des Stollens dem Stollen lag umfangreiches Material, Betonbruch und Hohlblocksteine, über der heutigen Öffnung war zahlreich Bewehrungsstahl zu sehen.

Wir fahren weiter zu unserem eigentlichen Ziel am heutigen Tag, den Bergrücken westlich von Petersbächel, die nach den Karten zahlreiche Felsen tragen. Wir finden einen Einstieg in den recht undurchdringlichen Wald auf der Südseite des Bergrückens des Vorderen Wolfshachen, an dem sich mehrere, vielfach unterbrochene Felsbänder entlang ziehen.



#### **6912 / 66 Tannenabri - Felsdach 1 im Vorderen Wolfshachen**

r: 04 870 h: 37 490 H: 290

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz, Michael Laumanns

Oberhalb (westlich) von Petersbächel liegt der vordere Wolfshachen, ein Bergrücken der im Militärgelände lag. Eine asphaltierte Straße liegt oberhalb der Fahrstraßen und reicht um den Berg herum. Ein Fußweg über den Kamm erschließt den Bergrücken, auf dessen Südseite ein mehrstö-



ckiges, vielfach durchbrochenes Felsband liegt. Das nördliche der Felsdächer liegt in Höhe der Straßengabelung unten im Ort.

Das Felsdach hat seine Decke im massiven Fels. die Bank ist bis 150 Meter hohe Schichten, die in handteller-großen, bis 5 mm dicken Stücken muschelförmig abbricht oder abwittert.

Die Wand steigt mit flacher Schräge, flacher als 45 Grad aus dem Boden hoch und bildet oben eine schräge Bank. Darüber liegt eine zerbröckelnde, feuchte lehmige gelbe Schicht. Diese Schicht ist 20 cm mächtig und bildet Krümel und kleine Brocken. Moose wachsen im unteren und mittleren Wandbereich, vereinzelte Gerölle sind in allen Schichten erkennbar.

Auf dem Boden liegen drei sehr große Felsbrocken, die aus der Decke unmittelbar über ihrem Lageort herausgebrochen sind. Er ist bedeckt von feuchtem, stark mit Humus durchsetztem Sand, auf dem zahlreiche Tannenästchen der umstehenden Bäume liegen.

### **6912 / 931 Felsdach 2 im Vorderen Wolfshachen**

r: 04 740      h: 37 410      H: 290

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz, Michael Laumanns

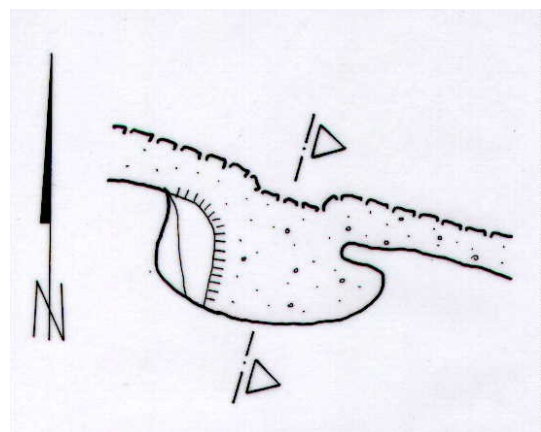
Oberhalb (westlich) von Petersbächel liegt der vordere Wolfshachen, ein Bergrücken der im Militärgelände lag. Ein Fußweg über den Kamm erschließt den Bergrücken, auf dessen Südseite ein mehrstöckiges, vielfach durchbrochenes Felsband liegt. Das mittlere der Felsdächer liegt in Höhe der Straßengabelung unten im Ort.

Ein kleines Felsdach ist zwischen zwei Bänken angelegt, entstanden durch die lokale Verwitterung einer hier 1,40 Meter mächtigen Folge dünnbankiger, schiefrig ausgebildeter Schichten, die das Felsdach mit ovalem Grundriss gebildet haben. Das Felsdach ist nach Südosten orientiert, trocken und wird, wie eine deutliche Kuhle zeigt, von Tieren als Lager genutzt.

Der Boden ist trocken und staubig, von feinkörnigem, humösem Sand bedeckt, der von Tannennadeln durchsetzt ist.

Die Wand bricht schiefrig an, sie geht senkrecht aus dem Boden hervor und auch senkrecht in die Deckenschicht über. Weite Wandpartien sind bemoost, glänzen dunkel-feucht. Das Gestein ist feinkörnig.

Die Decke liegt in einer Schichtfläche und zeigt an der Unterseite Ansätze zur Wabenverwitterung. Das Gestein ist geröllhaltig, wird nach oben hin feinkörniger.



## 6912 / 67 Höhle im Vorderen Wolfshachen

r: 04 560      h: 37 350      H: 290

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz, Michael Laumanns

Oberhalb (westlich) von Petersbächel liegt der vordere Wolfshachen, ein Bergrücken der im Militärgelände lag. Ein Fußweg über den Kamm erschließt den Bergrücken, auf dessen Südseite ein mehrstöckiges, vielfach durchbrochenes Felsband liegt. Das westliche der Felsdächer liegt in Höhe des westlichen Ortesendes.

Ein Felsdach mit einer westlich anschließenden Höhle öffnet sich nach Süden.

Die harte Bank des Bodens liegt in der Trauflinie frei, weiter innen ist sie von einer dünnen, steinigen, trockenen Sandschicht bedeckt.

Der Übergang zur Wand liegt in einer felsigen, bis 1 Meter langen schräge, die stark bemoost ist. Die darüberliegende, am weitesten ausgeräumte Schicht ist etwa 10 cm mächtig.

Die Decke spannt sich eben und flach über das Felsdach. Sie ist bemoost und zeigt flächig Salzausblühungen.

Vor der Höhle steht eine Säule, aufgebaut aus den schiefrigen, im Felsdachbereich am weitesten ausgeräumten Schicht. Das Gestein ist teilweise gebleicht und zeigt Schrägschichtung.

Der Boden ist mit einer steinigen, ziegelroten Sandschicht bedeckt, er ist stellenweise feucht. Eingewehtes Laub und trockenes Holz liegt darauf, Tierspuren sind erkennbar. Zahlreiche Getränkedosen mit englischer Aufschrift liegen herum.

An der Wandbasis liegen schräggeschichtete, teilweise gebleichte, massige Schichten. Hier hat die Höhle den größten Querschnitt. Die vordere Säule hat, davon deutlich abgesetzt, schiefrigen Charakter.

Die Decke zeigt schiefrige Abplatzungen, an senkrechten Teilen Wabenverwitterung. Auf ebenen Flächen setzt Näpfchenbildung ein.



Wir fahren ins ehemalige Lager, parken auf einer breiten, aber gesperrten Straße neben offensichtlich unbesetzten industriell bzw. handwerklich genutzten, ehemaligen Militäranlagen. Wir laufen weiter zu einer Betonplatte, auf der ein Gebäude stand, das zwischenzeitlich abgerissen wurde. Der Waldweg steigt zunächst langsam an, wir verlassen ihn am Fuß des Krähen-Stein und steigen zum Felsen hoch. Wir umrunden den Turm, allerdings ohne ein Felsdach oder eine Höhle zu finden, allenfalls neu angelegte Kletterwege sind erkennbar. Im Wald begegnen wir Pilzsammlern, auch wir können, nach anfänglichem Zögern, die schönen Maronen und Steinpilze nicht stehen lassen und nehmen schließlich doch welche mit.

Da der Landgasthof heute seinen Ruhetag hatte, Alternativen, wie sich im Frühjahr zeigte, vor Ort nicht vorhanden sind, gab es einen Lese- und Zeichenabend. Rolf machte sich über diverse Computerzeitschriften her. Michael bearbeitete einen fremdländisch geschriebenen Text und Grafiken zur Genese einer iranischen Höhle.

Die Getränkevorräte schrumpften an diesem Abend stark, hatten wir doch bislang kaum Gelegenheit, die mitgebrachten und vor Ort erworbenen Spezialitäten zu probieren.

### **Mittwoch 3.Oktober 2001**

Zuerst kam die Familie Weber (Dieter Monika, Verena, Viviana) an, kurz danach Reiner Kammerer (Reiner, Silke, Jonny und Benny) mit allen Familienmitgliedern. Da es wie immer keine Planung nur eine ungefähre Vorstellung dessen gab, was wir tun könnten, wurde erst mal diskutiert.

Nachdem der Stollen im Kleinen Roßberg am heutigen Tag, wie es aussah zum letzten Mal für längere Zeit zugänglich sein würde, waren wir uns über seine Befahrung schnell einig, einig aber auch, dass der Besuch angesichts der Verhältnisse am Eingang nicht für Kinder oder größere Menschenmengen geeignet sein würde.

Also wurde entschieden, dass der Hauptteil der Gruppe nach Gebüg fährt und von dort zur Burgruine Blumenstein wandert, an den dortigen Felsen entlang.

Eine biologische Bearbeitung und eine fotografische Dokumentation sollten im Stollen vorgenommen werden.

### **6912 / 18 Stollen im Kleinen Roßberg**

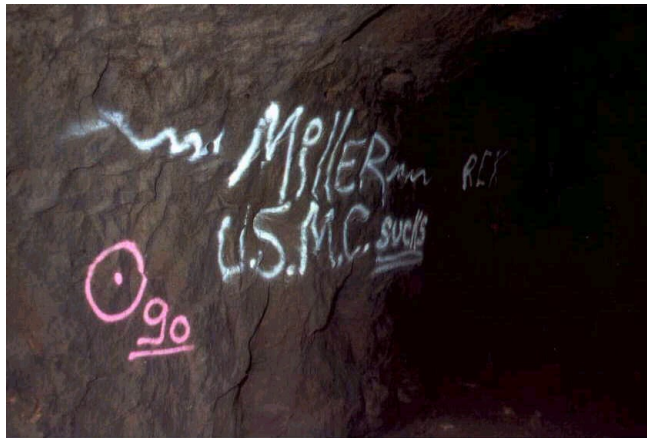
r: 07 225      h: 39 460      H: 245

Teilnehmer Dieter Weber, Erich Knust

Der Zugang war offen, also sahen wir nach, wie es dahinter aussah. Hinter dem Zugang liegt ein unordentlicher Haufen aufgeschichteter Betonbrocken, aus denen teilweise Bewehrungsstahl herausragt. Die Brocken stammen wohl aus einem inzwischen abgetragenen Vorbau vor dem heutigen Eingang, weniger aus einer alten Vermauerung, von der allerdings auch Reste herumlagen, Bimsbetonsteine.



Im Stollen ist bis an die hinteren Enden die leuchtend rote Markierungen der jüngsten Vermessung angebracht, zweistellige Zahlen und dreistellige Angaben, die ich zunächst für 10er Meter Markierungen hielt, die jedoch weiter auseinander lagen.



An den Wänden finden sich zahlreiche aufgesprühte Inschriften in weißer Farbe, die von einem amerikanischen Besucher stammten, der einerseits sich selbst bedachte (mit Datum von 79), andererseits auch Saddam Hussein mit wenig freundlichen Worten bedachte, auch der Hinweis FUCK OFF im Ostgang fehlt nicht. Den Deckel der Dose lag noch im Stollen, die Farbdose selbst nicht. Zahlreiche Getränkedosen amerikanischer Produktion, aber auch Pro-

dukte der lokalen Brauerei (Parkbräu-Flaschen) und Zigaretten- und Schokoriegelpackungen liegen herum. Man kann daraus schließen, dass der Stollen in den vergangenen Jahren mehrfach offen war, vermutlich bis in die jüngste Zeit und nun mal wieder massiv verschlossen werden soll.

An einer Stelle, recht weit im Norden, liegt eine Ansammlung rostiger Blecheimer, respektive das, was noch übrig blieb. Aus welcher Zeit sie stammen, wurde nicht untersucht, ist ja auch nicht Gegenstand unserer Forschungstätigkeiten, jedenfalls stellen sie wohl den ältesten Müll im Stollen dar.

Die Anlage folgt dem Bergrücken mit annähernd gleichem Abstand, wohl in der Absicht, eine gewisse Deckung des Stollen zu erreichen. Drei der 5 Zugänge sind durch Sprengung verschlossen, einer wurde gerade erst freigelegt, danach bis auf eine kleine Öffnung wieder zu betoniert, der letzte ist der, durch den wir das Objekt betraten.

Der Stollenquerschnitt variiert. Durch Verbruch der eingezogenen Betonauskleidung, aber auch durch Nachbruch in unverkleideten Bereichen sind die ursprünglichen Gangquerschnitte nur teilweise erhalten. Nach dem, was erhalten ist, lassen sich unterschiedlich große Bereiche erkennen.

Die beiden nach Süden führenden Zugangsstollen und weitere Stollenteile waren mit nicht armiertem Beton in einer etwa 15 cm dicken Schicht vollständig ausbetoniert. Das Gewölbe lag gegen den Berg hin teilweise frei, bisweilen wurde es mit Ausbruch hinterfüllt. Der größte Teil der gewölbten Decke ist eingebrochen, die deutlich dicker betonierte Seitenteile der Wand blieben stehen oder bewegten sich in den Gangquerschnitt hinein.





Das neben der Tierwelt für uns interessante sind geologische Gegebenheiten, die sich in den durch den Stollen angeschnittenen Gesteinspaketen beobachten lassen.



So fällt beim Betreten und in der zuerst erreichten Verzweigung auf, dass es recht trocken im Stollen ist. Wir wandten uns zunächst nach Norden und kamen dort innerhalb weniger Meter vom Trockenen in einen ausgesprochen nassen Bereich. Das erklärt sich durch eine ausgedehnte Tonsteinschicht, die etwa 50 cm über der Stollendecke liegt und in der ersten nach Norden anschließenden Raum-

erweiterung zu umfangreichem Deckennachbruch geführt hat: Immerhin ist der Raum um die 10 Meter lang, bei 5 bis 8 Meter Breite. Der heruntergebrochene Tonstein ist hart, bricht kantig und lässt sich auch mit großem Kraftaufwand nur brechen, aber nicht kneten. Die in Höhlen und auch Bergwerken zu beobachtende Plastizität des dort in der Wand in Linsen oder aber als Kluffüllung vorkommenden Tonsteins ist wohl eine Frage der Dauer des Luftzutritts, der bei den hier anstehenden Schichten wohl noch nicht lange genug angehalten hat.

Die durch den Tonstein vorhandene Schichtgrenze, verbunden mit dem Wasserdruck reichte aus, um die Decke über den gesamten Raum herunterbrechen zu lassen. In den Wänden ist die Tonsteinschicht umlaufend angeschnitten und als dunkelbraune Schicht zwischen den roten des Sandsteins gut erkennbar. Die Decke liegt nun über der Tonsteinschicht, sie scheint ausreichend fest, auch wenn sie sich über fast den gesamten Raum horizontal spannt.

Ebenfalls auf der Nordseite, beim letzten der früheren Zugangsstollen verläuft in der Stollendecke und gegen den Berg hin versetzt daneben eine klaffende Fuge. Eigentlich sind es zwei, im Abstand von 60 cm, die schräg in die Decke ziehen. Sie fallen mit 70 Grad ein und sind recht weit, etwa 6 Meter lassen sich ausmessen, von unten einsehbar.



Dieter meinte, es sei ein Studerbildschacht von unten. Es handelt sich hier wohl um die vor über 10 Jahren entdeckte und befahrene Kluft, die kurze Zeit an der Erdoberfläche so weit offen war, dass sie befahren werden konnte, ohne dass damals eine Verbindung zu dem nicht zugänglichen Stollen vermutet werden konnte.

Die westliche der beiden Fugen setzt sich nach Norden in der Stollendecke fort, wird aber recht schnell immer enger und scheint von oben her auch verfüllt oder verbrochen zu sein.

Die östliche Fuge verengt sich in der Decke zur Kluft und wurde beim Stollenausbruch wohl als Ausbruchhilfe verwendet, die bergseitige Wand folgt auf einige Meter der Kluftfläche. Die zwischen den Klüften liegenden Gesteinspakete verloren durch den Stollenbau ihren Halt, sie hingen nur noch an der oberen Kontaktfläche und brachen so in großen Stücken ab, Felsbrocken, die heute auf dem Stollenboden liegen.

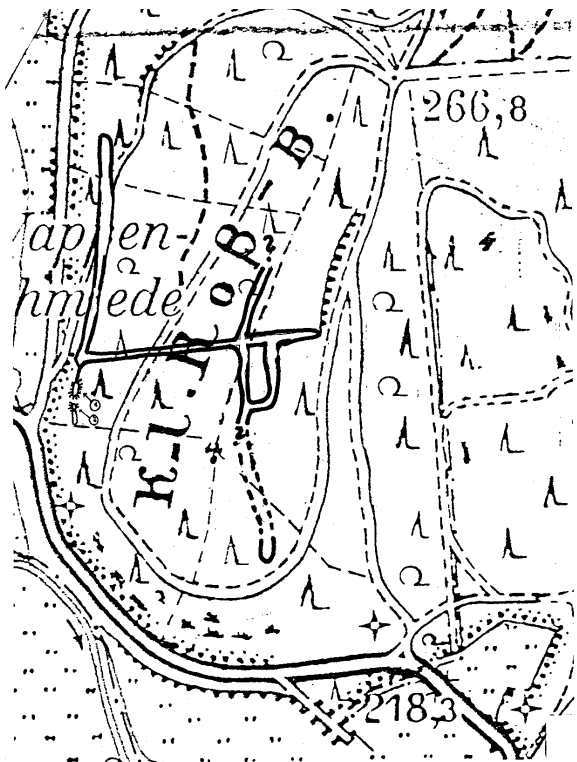


Im anschließenden Stollen, bis zu seinem nördlichen Ende liegt im oberen Wanddrittel, auf der bergwärtigen Seite höher als auf der gegenüberliegenden eine Schicht, die offenbar Wasser staut und abfließen lässt. Dieses Wasser enthält gelöstes Manganoxid, das bei Aussickern und dem Kontakt mit der Luft ausfällt und schwarze Streifen unterschiedlicher Breite und Länge an der Wand bildet.

Diese Erscheinung konnten wir auch schon in anderen Stollen beobachten, im Trippstadter Brunnenstollen oder auch in Lemberg. Bisher waren sie allerdings nicht so ausgeprägt und großflächig. Auch muss der Vorgang recht schnell abgelaufen sein, da seit dem Bau des Stollen und damit zur Bildung des Schleiers gerade mal 60 Jahre zur Verfügung standen.

Da der Stollen weiterhin zugänglich ist und die Ablagerungen auch den sandigen Boden erreicht haben, wäre eine Probenahme und chemische Analyse der Ablagerungen hier besonders einfach.

Das Mangan geht wesentlich schneller in Lösung als das ebenfalls im Gestein enthaltene Eisen, so dass der schwarze Belag auch ohne Analyse als Mangan angesprochen werden kann.



Wie schnell man bei gekrümmt verlaufenden Gängen trotz Richtungsmessung die Orientierung verlieren und sich Fehleinschätzungen der Längenentwicklung einstellen, zeigt die nebenstehende Skizze, die nach einer Befahrung des Stollen in den 1980er Jahren entstand. Damals war der Zugang über die Spalte oberhalb des nördlichsten Zugangs erfolgt, die später mit Beton plombiert wurde.

Bemerkenswert ist hier die in der Karte eingetragene Bunkersignatur an einer unzutreffenden Stelle. Die Signatur wurde bei neueren Kartenaufgaben korrigiert und sitzt bei der aktuellen Kartenaufgabe an der Stelle des heute offenen Eingangs.

Die Befahrung des Stollen hatte doch einige Stunden beansprucht, so dass die Wandergruppe und die Stollengruppe etwa zur gleichen Zeit am Parkplatz eintrafen. Nach kurzen gegenseitigen berichten fuhren die Familien weiter. Der harte Kern machte sich, da es noch fruh am Nachmittag und einigermaßen trocken war zu einem auf der Karte eingetragenen Felsen südlich Gebüg auf. Der Felsen zeigte sich als Turm, ohne jeden Ansatz einer Hohlraumbildung.

Von den Objekten im Schanzberg, oberhalb des Weges zur Ruine Blumenstein macht Michael Laumanns die Beschreibung, Rolf Scholz und Michael Laumanns die Vermessungen.

### 6912 / 68 Schanz-Berg-Felsdach

r: 05 810 h: 36 700 H: 360

Teilnehmer: Fam. Dieter Weber, Fam. Reiner Kammerer, Michael Laumanns, Rolf Scholz

Auf einem Parkplatz an der Straße von Petersbächel nach Schönau liegt, wenige Meter südlich des Abzweigs nach Gebüg ein Parkplatz neben der Straße, an dem ein Fußweg zur Burgruine Blumenstein beginnt. Dieser Weg führt unterhalb (östlich) des Felsbandes am Schanzberg entlang. Um zu den Objekten zu kommen muss man also weglos vom Weg zu den Felsen hochsteigen.



Eine Reihe von Querklüften haben das weit gespannte Felsdach gegliedert und zu Deckenverstürze geführt. Einige große Blöcke kann man übersteigen und erreicht danach eine hangparallel verlaufende Kluft von 3,70 Meter Höhe.

Im Nordosten bricht der Boden des Felsdaches einer kluftbedingten Stufe 2,50 Meter ab. Der Boden besteht teilweise aus anstehendem Felsen, teilweise ist der Boden mit Sand bedeckt, das mit Laub durchsetzt ist.

Michael hatte bei der Vermessung zeitweise beide, zumindest aber eines der Mädchen von Dieter an den Beinen hängen, Verena erwies sich hier als besonders anhänglich.



### 6912 / 69 Schanz-Berg-Kluft

r: 05 860 h: 36 770 H: 360

Teilnehmer: Fam. Dieter Weber, Fam. Reiner Kammerer, Michael Laumanns, Rolf Scholz



Die anfänglich etwa 1 Meter breite Sandsteinkluft biegt nach 4,8 Meter nach links ab, wird enger und endet in einem Versturz.

Der Boden ist mit humushaltigem Sand bedeckt.

### **6912 / 70 Schanz-Berg-Abri 1**

r: 06 010      h: 37 010      H: 350

Teilnehmer: Fam. Dieter Weber, Fam. Reiner Kammerer, Michael Laumanns, Rolf Scholz

Das kleine Felsdach liegt nahe am Schanz-Berg-Abri 2 und besteht aus einer halbrunden Höhlung.

Der Boden besteht aus Fels, auf dem eine dünne Sandschicht liegt.

### **6912 / 71 Schanz-Berg-Abri 2**

r: 06 020      h: 37 010      H: 350

Teilnehmer: Fam. Dieter Weber, Fam. Reiner Kammerer, Michael Laumanns, Rolf Scholz

Das kleine Felsdach liegt nahe des Schanz-Berg-Abri 1. Die halbrunde Höhlung ist durch eine Querkluft sowie eine diese schneidende, kleinere hangparallele Kluft gegliedert.

Der Boden der Höhle besteht aus Felsboden, bedeckt mit ein wenig Sand.



Die beiden Familien verabschiedeten sich beim Zusammentreffen der beiden Gruppen auf dem Wander-Parkplatz. Dieter wollte noch Verenas Lehrerin, die in einem, der wie sie sagte 10 Häuser von Gebüg wohnt, besuchen. Der "harte Kern" ging noch zu einem Felsen südwestlich Gebüg, in dem sich allerdings kein Objekt, nicht einmal ein kleiner Felsüberhang fand.

### **6912 / 72 Felsdach im Zimmer-Köpfel**

r: 05 200      h: 36 770      H: 330

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz, Michael Laumanns

Ein Felsen am südlichen Ende des Berges ist in der TK eingetragen. Er liegt südwestlich von Gebüg, wo wir durch den ganzen Ort fahren und am Ortsende verbotenerweise in der Wendeschleife parken. Wir ge-



hen schnell über zunächst wenig, dann steil ansteigende Wege zum Berg, steigen schließlich von einem Sattel, auf dem ein Wildacker angelegt wurde weglos zum gerade mal 2 bis 3 Meter hohen, durchbrochenen Felsband au, in dem, auf der Südwestseite das kleine Felsdach liegt.

Der Boden ist sandig, zeigt Tierspuren. Er ist bedeckt mit einigen großen Platten, die von der Decke gefallen sind, zahlreichen Bruchstücken und kantigem Material.

Die Wand steigt unten aus einer Bank hoch, sie ist flach geneigt. Die darüber liegende, schiefrige, teilweise gebleichte Schicht ist am weitesten ausgeräumt

Die Decke liegt in einer etwa 50 cm mächtigen Bank, die in Stufen aufsteigt und in der Ansicht einen ovalen Querschnitt bildet.

Beim Rückweg entdecken wir einen verwachsenden Zick-Zack-Weg, der uns die Höhlensuche und den Aufstieg auch nicht erleichtert hätte.

Die Fortsetzung des Abends fand heute wieder im Landgasthof statt, diesmal ohne Gesellschaft, aber auch fernab der Steckdose. Nach dem stärkenden Abendessen wurden vor allem Probleme gelöst und Konzepte für die weitere Höhlenforschung in der Region und weltweit entwickelt.

#### **Donnerstag 4.Oktober 2001**

Was am Vorabend versäumt wurde, fing heut früh morgens um 1/2 8 Uhr an, Berichte tippen. Um 9 Uhr sind wir mit dem Frühstück fertig, Dieter kommt kurz vor 10 und wird sich einen anderen Teil der Gegend ansehen als wir. Wir fahren zum Kleinen Adelsberg, parken dort und laufen los, eine große Rundwanderung bis 17 Uhr wird daraus. Da Rolf wieder zahlreiche Stein- und andere Pilze einsammelt, machen wir einen Runde über den Edeka, der auch heute keine Petersilie hat.

Auf der Hin- und Rückfahrt sehen wir die beiden Arbeiter der DSK am Eingang des Kleinen Rossbergstollen arbeiten.

#### **6912 / 932 Tut-mir-leid**

r: 08 890      h: 38 760      H: 290

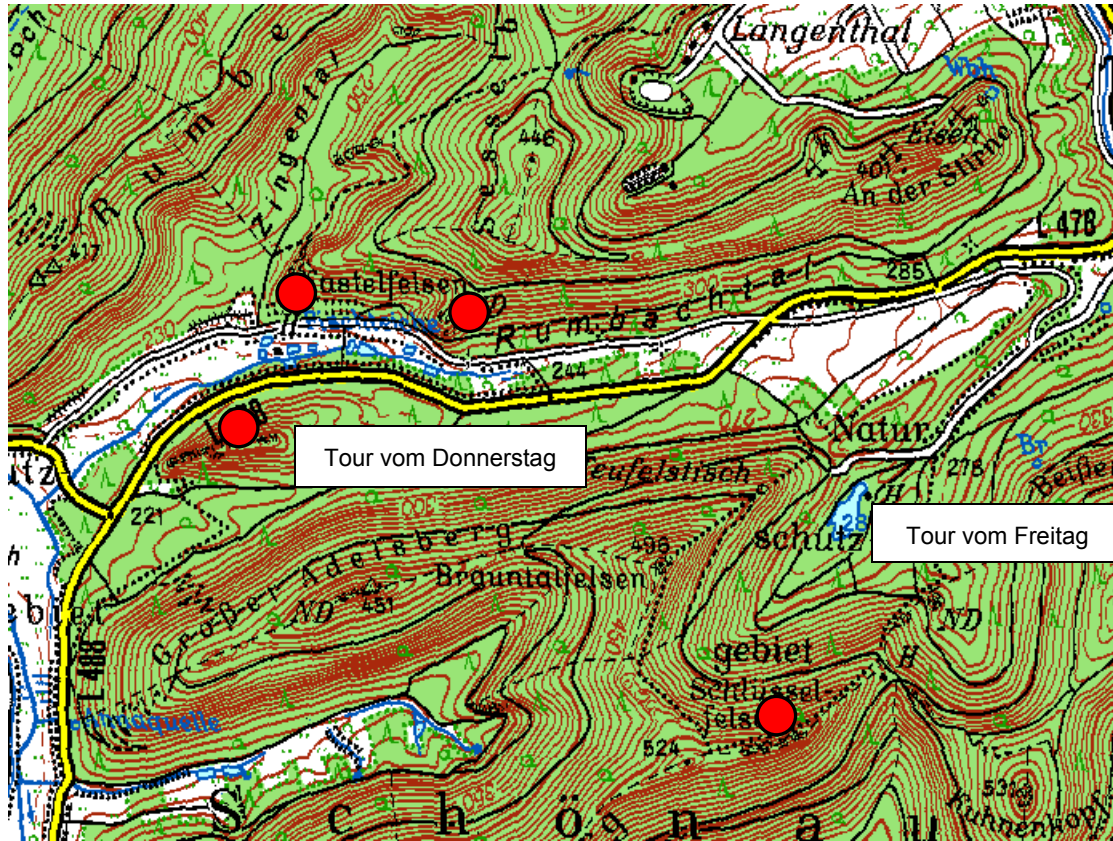
Teilnehmer Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Wir parken den Wagen am Fuß des Kleinen Adelsberges, 200 Meter vom Abzweig nach Fischbach entfernt in einem Waldweg. Der wird anderweitig heftig frequentiert, wie der herumliegende Müll zeigt.

Wir steigen weglos nach Osten den Hang hoch und erreichen nach ca. 200 Metern den Fuss des ersten Turmes, der eine blecherne Wetterfahne trägt. Weiter steigen wir hoch, wechselweise auf der Nord- und Südseite, schließlich weglos an der immer niedriger werdenden Felsmauer entlang.

In einer flachen, oben steiler werdenden Kluft liegt eine kleine Höhle, in ihren Abmessungen zu klein für eine Aufnahme als "normales" Objekt, da wir aber schon mal da sind und nach Objekten dürsten, wird sie vermessen.

Die linke Wandseite ist schiefrig, Wasser tritt dort aus, die Wandpartie ist weitgehend bemoost. Das Gestein ist schiefrig.



Die rechte Wandseite zerbröckelt stäbchenförmig, die Wandpartie nach außen hin ist sanduhrförmig.

Der Boden ist mit kantigen Bruchstücken bedeckt, die an der schiefrigen Wand abgebrochen sind. Auch plattige Bruchstücke liegen vereinzelt herum. Der Boden ist sandig, hat einen hellgrünen Farbton, der von einem abgetrockneten Moosbelag herrührt.

### 6912 / 933 Nicht-Objekt

r: 09 060 h: 38 800 H: 310

Teilnehmer Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Wir parken den Wagen am Fuß des Kleinen Adelsberges, 200 Meter vom Abzweig nach Fischbach entfernt in einem Waldweg. Der wird anderweitig heftig frequentiert, wie der herumliegende Müll zeigt.

Wir steigen weglos nach Osten den Hang hoch und erreichen nach ca. 200 Metern den Fuss des Ersten Turmes, der eine blecherne Wetterfahne trägt. Man geht an dem Felsband entlang, den Hang hinauf, nach den 4 Türmen kommen nur wenige Meter hohe Blöcke. Im



Vorletzten dieser Blöcke, fast auf der Höhe des Berges liegt in der Rundung eine kleine Höhlung.

Eine entfärbte Schicht ist am weitesten ausgeräumt, durch die Verwitterung erhalten sie einen harten, dunklen Überzug, darunter ist das Gestein gelb.

Der Übergang zur Decke ist schräg geschichtet, kirschgroße Löcher liegen in der Unterseite der Decke, auch kleine Gerölle stecken hier. Salzkrusten bedecken Wand und Deckenpartien flächig.

Die Wand weicht gerundet zurück und springt vor. Sie liegt in einer Abfolge schiefriger, oft nur wenige Millimeter dicken Schichten, die ausbrechen, plattig verwittern.

Der Boden besteht aus Fels, bedeckt mit Steinbrocken. Er liegt in der Höhle 1 Meter über dem Boden vor dem Felsklotz.

### **6912 / 934 Unterstand im Kastel-Fels**

r: 09 650      h: 39 200      H: 330

Teilnehmer Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Der Kastel-Berg reicht mit seinem Fuß bis an eine neben der ehemaligen Bahntrasse Rumbach - Fischbach verlaufende Forststraße. Der Weg nach oben verläuft entlang der Ostseite.

Gleich unten am Felsen treffen wir zahlreiche Kletterer, die den sonnigen Tag nutzen. Wir steigen an der Ostseite des Felsens hoch bis auf den Kamm.



Dort steht ein kleiner Felstisch, hinter dem ein halbkreisförmiger, etwa 1 Meter hoher Stand ausgemeiselt wurde, so dass man die unten im Tal verlaufende Straße gut einsehen konnte. Deckung gibt es seitlich durch den Tischfelsen mit dickem Stiel auf der Talseite und auch von der Bergseite her deckt ein auf der Platte liegender Felsklotz. Von hinten deckt ein mehrere Kubikmeter großer Felsbrocken.

### **6912 / 73 Felsdach im Kastel-Fels**

r: 09 650      h: 39 200      H: 310

Teilnehmer Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Das Felsdach liegt unter dem oberen Klotz, unterhalb des Unterstandes auf der Westseite des Felsbandes. Die Spuren menschlicher Tätigkeit zeigten sich neben dem Reste von Dachpappe und auch in behauenen Steinen.



Möglicherweise steht das Felsdach im Zusammenhang mit dem oben gelegenen Unterstand. Vor dem Felsdach fällt der Boden im talwärtigen Teil allerdings 1,0 bis 1,5 Meter steil ab, unter dem Überhang ist er eben.

Der Boden ist innen sandig, fließendes Wasser kam von oben, Fließwülste sind sichtbar. Reste einer Feuerstelle sind gut abgedeckt. Im abwärtigen Teil steht Felsboden an, große und sehr große Steine und Felsbrocken liegen darauf. Im bergwärtigen Teil ist der Boden mit steinigem Sand bedeckt.

Vor dem Felsdach, zu einer Kiefer hin, ist eine 25 cm hohe Stufe aus behauenen Steinen gebaut.

Die am weitesten ausgeräumte Schicht ist gebleicht, die darunter liegenden schiefrigen Schichten sind stark bemoost, das Gestein bricht stäbchenförmig.

Die Decke liegt in einer schiefrigen, roten Schicht, von der dünne Platten abplatzen. Das Gestein ist feinkörnig und enthält Gerölle in einzelnen Säumen. Die Wasseraustritte an den Schichtgrenzen sind von Salzausblühungen gesäumt. Die Decke ist teilweise wie zerfressen und kantig.

Gegen Abschluss der Vermessung gab es eine heftige Diskussion um das Vorgehen bei der Vermessung und Benennung der Rechts- und Linkswerte bei auf der anderen Seite der Messleine liegender Traufe. Rolf wollte nicht recht einsehen, dass rechts mit Minus belastet werden sollte. Er schrieb das dann doch an, es gelang aber nicht, ihm Vorgehen schlüssig zu begründen.

### **6912 / 935 Unterstand am Zingental**

r: 09 100      h: 39 250      H: 230

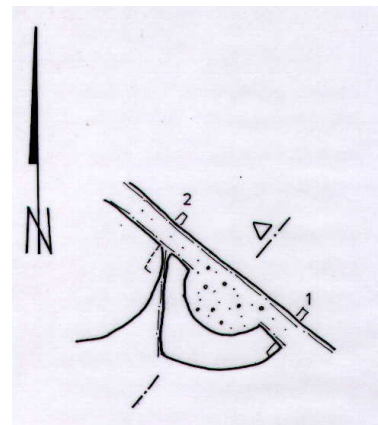
Teilnehmer Rolf Scholz, Michael Laumanns, Erich Knust

Zwischen dem unteren Turm und der anschließenden Felswand, wenige Meter über dem Fahrweg oberhalb der ehemaligen Bahnlinie liegt ein merkwürdiger Unterstand. Über mehrere 100 Meter läuft hier ein Schützengraben unterhalb des Felsbandes durch den Wald.

Die Anlage folgt zwei Klüften.

Auf der hohen bergseitigen Wand sind Balkenlöcher eingehauen, gegen das Tal, den Schützengraben hin ist ein unteres Balkenloch, 80 cm über dem Boden auf der Bergseite eingehauen. Auf dem talseitigen Felsblock ist ein Balkenaufleger erkennbar.

Auf der anderen Seite, zur steil abfallenden Kluft hin, ist in Schulter- und Überkopfhöhe eine Absperrung angebracht gewesen, die wohl das Herabfallen von Personen in diese Kluft verhindern sollte.



Eine halbkreisförmig ausgeleierte Nische, 80 cm hoch, diente wohl als Schutz und Tarnung für eine Waffenstellung.

Dieter Weber hatte mit seiner Familie keine Lust, den absehbar beschwerlichen Weg über den Kleinen Adelsberg und die benachbarten Felsen zu nehmen, er ist deshalb zum Zigeunerfelsen gelaufen und hat dort drei Objekte gefunden.

Den zweiten Samsbergstollen, den der Jäger am Dienstag angesprochen hat, hat Dieter auf dem ganzen Berghang gesucht, aber keinen Anhalt für seine Existenz gefunden, es gibt ihn wohl nicht.

Der Abend im Tausendschön wurde geprägt von der Diskussion um das Vorgehen beim Vermessen von Felsdächern und dem Benennen der Messrichtungen. Wir einigen uns schließlich auf den pfälzischen Sonderweg, der solche Benennungen rechtfertigt und der Abend nimmt in der Folge einen friedlichen Verlauf, der jedoch Rolf Probleme beim Heimweg beschert.

### **Freitag 5.Oktober 2001**

Wir stehen, ob der langen Diskussionen und der sonstigen Umstände des gestrigen Abends später auf, Rolf hatte gegen 2 Uhr heute morgen noch das Frühstück gerichtet, heute morgen auch schon die Brötchen gekauft, sich dann aber auch wegen der Erkältung nochmal ins Bett gelegt.

Dieter kommt mit Familie wie abgesprochen um 1/2 10 Uhr, Michael spielt mit den Mädchen im Hof im Feuerholz. Wir räumen langsam die Sachen zusammen und fahren mit beiden Autos los zum Waldparkplatz zwischen Rumbach und Abzweig Schönau/Fischbach. Wir gehen auf dem Radweg, der ein Stück weit die alte Bahntrasse Rumbach - Ludwigswinkel benutzt bergauf. An den Resten einer alten Brücke ist eine Dokumentation angebracht, die Bahn wurde betrieben von 1920 bis 1930, diente der Versorgung des franz. Truppenübungsplatzes Ludwigswinkel und musste nach der Versailler Vertrag von 1918 gebaut werden. Die Bahn diente hauptsächlich dem Militär, weniger dem Zivilverkehr.

Der Aufstieg bringt viele Pilze, einen Felsen, aber kein Objekt. Wir treffen uns auf dem Sattel zwischen Schlüsselfelsen und Kuhnen-Kopf. Wir trennen uns, weil das Felsband neben dem Sattel Erfolg verspricht, der Anstieg hoch zum Schlüsselfelsen erst nach Wiederfunktion der Funkgeräte Rolf nach oben lockt. In dem langen Felsband finden sich zwei Objekte, die vermessen werden.

### **6912 / 74 Schlüsselfelsentor**

r: 10 730      h: 37 890      H: 530

Teilnehmer Erich Knust, Rolf Scholz

Die Gruppe hat sich geteilt. Der Aufstieg zum mehr 100 Meter langen Felsband des Schlüsselfelsen hat sich dennoch gelohnt.

Im 2.Turm, etwa 100 Meter vom östlichen Ende des Felsbandes entfernt, liegt eine Höhle, die durch die gesamte Wand hindurch reicht. Auf der Südseite hat sich ein großes Felsdach gebildet, das von Kletterern sehr komfortabel als Lagerstätte hergerichtet wurde. Eine Feuerstelle wurde gebaut, Steine im Kreis mit 1,50 Meter Durchmesser ausgelegt. Das Feuerholz

wurde sortiert, in drei Haufen nach Dicke und Balkenlänge geschichtet und sauber gesägt. Neben den Sitzbänken steht eine Materialbank.

Der Boden des Felsdaches fällt nach Osten ab, unterhalb der Lagerstelle haben sich durch mehrere nebeneinander herabgefallene Felsbrocken eine Stufe gebildet. Größere Blöcke liegen auch bei der Feuerstelle.

Das Felsdach auf der Südseite hat einen geneigten Sandboden, auf dem eingewehtes Laub und Tannennadeln liegen.

Einige Brocken die von höher liegenden Wandbereichen abgebrochen sind, liegen herum. Nach Osten fällt der Boden leicht ab, teilweise steht Fels an.

Die untere Wand des Felsdaches steht senkrecht, durchgehend um die 2,5 Meter hoch. Sie ist an der Basis gelb gebleicht. Die Wand sandet in ihren gebleichten Parti-



en stark ab, gerundete Formen herrschen vor. Darüber verspringt der Boden in einer Schicht um mehrere Meter in einer dünn gebankten, gebleichten Schicht und bildet so ein oberes Stockwerk des Felsdaches, des, der Schichtung folgend, einen ebenen Felsboden hat. Krusten platzen hier ab und bilden runde Nischen in der Wand. Die etwa 30 cm dicke Schicht unter der Decke zeigt Schrägschichtung, insgesamt ist die Wand des oberen Felsdaches bis 1 Meter hoch.

Darüber liegt eine 50 cm mächtige, dunklere, feste Schicht, in der große Teile der Decke des Felsdaches liegen. In der darüberliegenden Schicht verspringt die Wand nach innen, zum Durchbruch hin. Sie bröckelt ab und zeigt flächig Salzausblühungen.

Sie wird überlagert von einer nach Westen von 80 auf 60 cm auslaufenden Schicht, die vielfach gegliedert ist, aus der die Blöcke des Durchgangs ausgebrochen sind. Die Seitenwände im Durchgang laufen recht spitz zu. Salzsprengung sorgt hier für sandige Auflösung des Gesteins, die großen Brocken überwiegen.

Auf der Nordseite setzt das Felsdach höher an, d.h. der Boden ist mit sehr großen Verbruchblöcke bedeckt und das Bodenniveau insgesamt liegt um die 5 Meter höher als auf der anderen Seite. Die Decke springt hier, der Schichtung folgend, in Stufen nach oben. Eine der freigelegten Schichten zeigt eine Kugelbildung, die Kugeln erreichen die Größe von Tischtennisbällen.

## 6912 / 936 Durchgang im 1.Turm

r: 10 715 h: 37 865 H: 530

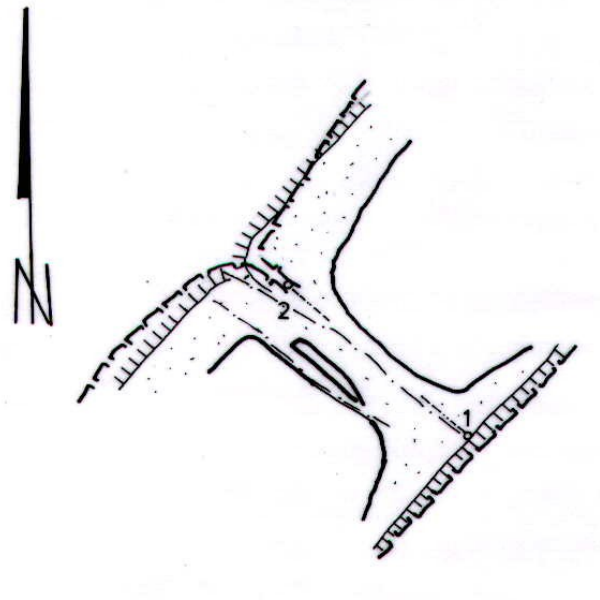
Teilnehmer Erich Knust, Rolf Scholz

Im 2.Turm des Schlüsselfelsen von Osten her, etwa 5 Meter vom östlichen Ende des Felsbandes entfernt, liegt ein höhlenartiger Durchgang, der Klüften folgt, nach oben hin offen ist und deshalb nicht als Höhle angesprochen werden kann.

Zwei Klüfte laufen leicht V-förmig aufeinander zu und bilden, durch eine Schichtfuge begrenzt einen horizontalen Boden, der auf der Ostseite 1,50 Meter über dem Boden ansetzt, auf der Südseite 3 Meter über dem Boden austritt. Die Klüfte haben sich, vermutlich durch ihre Lage am Ende des Turmes, geöffnet.

Die Erweiterung des Durchgangs liegt in einer 100 cm dicken, gebleichten Schicht, die leichter auszuräumen ist als die über- und unterlagernde. Die Übergänge in die Kluft in Boden und Decke haben nur enge Radien, es gibt also abrupte Übergänge der Gesteinsfestigkeit.

Auf der Ostseite hat sich, unter einer Wasseraufschlagstelle im Fels eine karrenartige Ab-  
laufrinne gebildet. Wabenverwitterung in der Wand zeigt deutlich eine Bindung an eine Schicht.



Auf der Hin- und Rückfahrt sehen wir die beiden Arbeiter der DSK am Eingang des Rossbergstollen, auch ein Fahrzeug der Baustellenleitung steht da. Eingesetzt wurde, soweit man das von der Straße aus sehen konnte, ein Rahmen für ein Tor in die zu betonierende Abschlusswand. Also war die Information, der Stollen werde bis auf die Fledermausschlupflöcher komplett verschlossen, falsch.

Die Sonne scheint, es ist noch früh am Abend, also trinken wir zum Abschluss des Tages und der gemeinsamen Woche einen Kaffee auf der Terrasse des Restaurants.

Da wir immer noch viele Felsen sahen, auf der Karte und auch auf den Bergen, die wir noch nicht näher untersuchen konnten, beschliessen wir, im kommenden Herbst eine weitere Unternehmung dieser Art durchzuführen. Objekte gibt es noch immer genug.